

## **Predigt des Gottesdienstes vom 21. November 2021 in Rohrbach (Ewigkeitssonntag)**

Text: Römer 8, 31-39

Liebe Gemeinde

Ich könnte heute zu Ihnen predigen, dass der Tod zum Leben gehöre, und dass er etwas ganz Natürliches sei. Ich könnte predigen, dass wir unser Leben so führen sollen, als gäbe es nur das Heute, dass wir es geniessen sollen und uns um die Zukunft keine Gedanken machen.

Ich könnte auch predigen, dass der Tod nur eine Illusion sei. In Wirklichkeit warte eine andere, grössere Wirklichkeit auf uns, und es sei nur eine Frage des Bewusstseins, ob wir den Tod akzeptieren, oder ob wir in diese neue Wirklichkeit eingehen.

Oder ich könnte predigen, dass es ein Jenseits gebe, in dem einmal alles besser sein werde.

So unterschiedlich diese drei Predigten auch ausfallen würden, sie alle hätten etwas gemeinsam. Es wären Schönwetterpredigten. Sie wären so lange einleuchtend, so lange sich in unserem im Leben alles einigermaßen im grünen Bereich abspielt. Sie wären hilfreich, so lange der Tod in einer gewissen Distanz zu uns bleibt und uns nicht zu nahe kommt.

Sie wären tröstlich, so lange gerade niemand in unserem engsten Freundes- und Familienkreis gestorben wäre.

Wäre es anders, dann würden uns diese gängigen Beschwichtigungen und Vertröstungen, die wir in unserer westlichen Welt der Endlichkeit unseres Lebens entgegenhalten, tatsächlich die Kraft und den Trost geben, mit unserer Sterblichkeit Tod gut umzugehen.

Wenn es genügen würde, den Tod als etwas ganz Natürliches anzusehen, wenn es hilfreich wäre, ihn als blosser Illusion zu verstehen, wenn der Gedanke an ein besseres Jenseits ausreichen würde, um getrost zu leben, dann würden wir den Tod nicht dermassen verdrängen und überspielen, verharmlosen und totsichweigen. Unser Umgang mit der Vergänglichkeit des Lebens verrät uns. Wir haben keine Gewissheiten mehr, die stark genug sind, um unsere Sterblichkeit auszuhalten. Und die brauchen wir.

Und wir brauchen sie nicht in Form von klugen Sätzen oder beruhigenden Bildern. Wir brauchen Stärkeres ... einen, der es mit dem Tod aufnimmt – und zwar nicht mit dem allgemeinen, sondern mit dem persönlichen, mit meinem Tod: Wenn ich getrost und ruhig leben will, dann brauche ich einen, der stark genug ist, meinen Tod zu überwinden.

Und darum predige ich heute Morgen über Jesus Christus. Ich bin mir wohl bewusst, wie fremd seine Geschichte in unserer Zeit klingt. Gott wird Mensch

und lebt unter uns. Er versucht nicht, die Welt zu verbessern, wird nicht zum Politiker und nicht zum Revolutionär. Aber er predigt von einer neuen Welt, die auf uns zukommt. Nicht einfach eine Welt 2.0, auch nicht einfach ein besseres Jenseits, in dem alles gut sein wird. Sondern ein Reich, das jetzt anfängt, in das ich mich jetzt einbürgern lassen kann, und das von jetzt an mein Leben bestimmen kann ... etwas ganz Persönliches eben.

Nun, behaupten kann man viel, und in der Tat kann niemand beweisen, dass Jesus recht hatte mit seiner Predigt vom Gottesreich. Seine Geschichte wird auch erst richtig spannend mit seinem Tod. Übereinstimmend halten die Zeitzeugen fest, dass er nach seiner Hinrichtung wieder unter ihnen war. Nicht nur als Scheintoter sondern höchst lebendig. Und diese Botschaft ist es, die seither Millionen und Abermillionen von Menschen die Gewissheit gibt, dass das Leben stärker ist als der Tod. Und mit dieser Gewissheit leben sie anders.

*«Wenn Gott für uns ist, wer kann sich dann noch gegen uns stellen?»,* schreibt Paulus in einem seiner Briefe. Gott macht unser Leben und unseren Tod persönlich. Denn in dem Augenblick, in dem wir erkennen: *«Es ist mein Leben»,* stellt sich zugleich die Frage: *«Und von wem habe ich es bekommen? Und wozu?»* Wenn wir auf die alten Geschichten der Bibel hören, bekommen wir Antworten, die bis heute zum Leben helfen: Leben ist ein Geschenk, persönlich adressiert an dich.

Und der Tod? Er ist das Zeichen, dass wir nicht Gott sind (unsere dauernde Versuchung bis zum heutigen Tag). Der Tod macht diesen Punkt ganz klar – und er macht die Zeit kostbar, die wir hier auf Erden haben.

Und Jesus? Ja – es gibt mehr, Grösseres als der Tod. Das Leben ist stärker als der Tod und hat das letzte Wort. Das Zeichen ist gesetzt – wer darauf vertrauen kann, wird mit ewigem Leben angesteckt und schon hier zu Gott gehören. *«Wenn Gott für uns ist, wer kann sich dann noch gegen uns stellen?»*

Liebe Gemeinde, versteht ihr das? Versteht ihr, was ich euch hier predige? Macht euch nicht allzu grosse Sorgen, wenn ihr es nicht versteht. Ich verstehe es ja selbst kaum. Aber ich predige es trotzdem. Weil es nicht so sehr um's Verstehen geht, sondern um's Vertrauen.

Es ist seltsam, wenn ich mit Menschen rede, die ihrer grossen Liebe begegnet sind. Die verstehen ebenfalls nicht ganz verstehen, was ihnen da widerfahren ist: *«Warum gerade ich?»* fragen sie. *«Was soll so besonders an mir sein, dass der Andere mich liebt.»* Das gehört offenbar zur Liebe. Dass sie immer mit einem Gefühl de Unverdienten, des Erwählt-seins verbunden ist, das uns dankbar macht.

Wir verstehen die Liebe nicht, aber wir vertrauen darauf, wenn sie uns begegnet. Das ist bei Gott nicht anders. Wir können seine Liebe zu uns nur glauben.

Und dann wird sie sich auswirken, wie es Liebe eben tut, wenn sie wahr ist: *«Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen»* schreibt Paulus. *«Nicht der Tod und auch nicht das Leben, keine Engel und keine weltlichen Mächte, nichts Gegenwärtiges und nichts Zukünftiges und auch keine andere gottfeindliche Kraft. Nichts Über- oder Unterirdisches und auch nicht irgendetwas anderes, das Gott erschaffen hat – nichts von alledem kann uns von der Liebe Gottes trennen. In Christus Jesus, unserem Herrn, hat Gott uns diese Liebe geschenkt.»*

Weil das so ist, predigen wir es. Wir predigen es am Sonntagmorgen und an Abdankungsgottesdiensten. Wir predigen es, weil es für viele wahr ist – ihnen zu Bestätigung; und wir predigen es, obwohl es für viele nicht wahr ist – ihnen zur Einladung und zum Anstoss.

- Denn in Jesus-Geschichte bekommt Gottes Liebe Hand und Fuss für uns.
- In der Botschaft vom Gottesreich liegt Trost und Hoffnung auf unserem Lebensweg und darüber hinaus.
- Mit dem Sterben und Auferstehen von Jesus Christus können wir unserem tot-sicheren Tod die Gewissheit des ewigen Lebens entgegensetzen.

Das wünsche ich Ihnen, wo immer sie auf ihrem Weg im eben gerade sind.

Amen. Fortsetzung folgt

*Pfr. Alex Kurz, Rohrbach*